

sozial schwache und hilfsbedürftige Bürger soll nicht mehr Objekt behördlichen Handelns, sondern Subjekt einer behördlichen Verpflichtung sein. Seine Person soll im Mittelpunkt aller wohlfahrtspflegerischen Bemühungen stehen, im Fürsorgerecht soll das Prinzip der individuell gestalteten Hilfe (§ 10 Reichsgrundgesetz der öffentlichen Fürsorge) gelten. Im Zuge der rechtsstaatlichen Entwicklung der Bundesrepublik hat das Bundesverwaltungsgericht einen Rechtsanspruch auf öffentliche Fürsorge bejaht (Urteil vom 24. 6. 1954 — BVerwG V 78/54).

Diese Rechtsentwicklung bedeutet aber zunächst nicht mehr und nicht weniger, als daß auch der sozial schwache und hilfsbedürftige Mensch in seiner persönlichen Freiheit und in der Entfaltung seines Menschseins geschützt werden muß. Er darf nicht in den Sog eines Behördenapparates geraten und trotz aller materiellen Hilfe unfrei werden. In welchem bedenklichen Maße diese Freiheit gefährdet ist, beweist eine Vielzahl von Fällen, in denen von Fürsorgeverbänden das Recht des Hilfebedürftigen auf Bestimmung des Aufenthaltes und auf freie Wahl einer Pflegenstalt oder eines Altersheimes nicht anerkannt worden ist. Hierbei wurde verkannt, daß die sozialen Funktionen des Staates und der Gemeinde dienende Funktionen sind. Wenn dazu im Zuge der sozialen Neuordnung ein umfassender behördlicher Sozialapparat gefordert wird, so wird damit die latente und über kurz oder lang akute Gefahr gegeben sein, daß Staat und Gemeinden aus ihren dienenden Funktionen in soziale Herrschaftsfunktionen überwechseln und damit der sozial schwache Mensch trotz aller rechtsstaatlichen Garantien einem omnipotenten behördlichen Sozialapparat ausgeliefert sein wird.

### *Die behördliche Wohlfahrtspflege kann keine Ganzheitshilfe leisten*

Auf dem Deutschen Fürsorgetag 1955 wurde die Auffassung vertreten, daß auch die Behörde Ganzheitshilfe leisten müßte. Dieser Auffassung muß widersprochen werden, weil sie der Behörde Funktionen zuspricht, die sie nicht erfüllen kann.

„Ganzheitshilfe“ bedeutet, daß dem Menschen in einer solchen umfassenden Weise Hilfe gewährt wird, die materieller und seelischer, sittlich-religiöser Not zu begegnen imstande ist. Sie will den Menschen in seinem Ganzen, an Leib und Seele, gesund machen. Hier werden Erkenntnisse wirksam, die sich bei den verschiedensten Notständen unserer Tage immer wieder ergeben haben, daß die Not nicht nur eine materielle, sondern oft in viel schwererem Maße eine sittlich-religiöse ist. Oft mußte materielle Hilfe allein fruchtlos bleiben, weil ihr nicht eine sittlich-religiöse beigegeben wurde.

In einer weltanschaulich zersplitterten Gesellschaft und einem Staat verschiedenster politischer Strömungen kann die behördliche Wohlfahrtspflege niemals Ganzheitshilfe leisten, vielmehr muß sie ausgehen von den Einrichtungen und Werken, zu denen der Hilfebedürftige ganzheitliche Bindungen spürt und unterhält. Sie bestehen zu den Gemeinschaften und Gruppen, die im vorstaatlichen Raum nach Weltanschauungen oder sonstigen Gesichtspunkten konstituiert sind und zu denen der Hilfebedürftige aus freiem Entschluß und im Vertrauen auf eine umfassende Hilfe seine Zuflucht nimmt. Gerade aus diesem Aspekt der Ganzheitshilfe erfährt damit die funktionale Zuständigkeit der Freien Wohlfahrtspflege im Hinblick auf ihre weltanschauliche Gliederung ihre Rechtfertigung.

## Aktuelle Zeitschriftenschau

### *Theologie*

BRINKMANN, Bernhard, SJ. *Für und gegen die Entmythologisierung der neutestamentlichen Botschaft*. In: Scholastik Jhg. 30 Heft 4 (1955) S. 513—534.

Dieser eingehende Bericht über die protestantische Aussprache knüpft an die Schrift Fr. Gogartens „Entmythologisierung und Kirche“ und an das von E. Kinder herausgegebene „Wort lutherischer Theologen“ an und zieht auch das Buch von Fr. Malvez SJ (Bruges, Bruxelles/Paris 1954) mit ein. Bultmanns Anliegen wird fast als zu berechtigt anerkannt (wenn man die bedeutende Anregung der Naturwissenschaftlerin Conrad-Martius [s. u.] damit vergleicht), seine Lösung aber wird abgelehnt.

HOFINGER, Johannes, SJ. *The Grade School Child*. In: Worship Bd. 29 Nr. 8 (September 1955) S. 461—468.

Der Aufsatz behandelt die liturgische Erziehung der Kinder in der Volksschule. Er warnt davor, die Liturgie als Gegenstand zu behandeln. Gegenstand des Unterrichts muß, soweit nur immer möglich, die Heilsgeschichte sein. Aber die Liturgie ist das Formalobjekt des Unterrichts. Sie normiert die erstrebenswerte Frömmigkeit des Kindes, die aus dem Unterricht über die Heilsgeschichte hervorgehen soll.

KELLY, Gerald, SJ. *Pope Pius XII. and the principle of Totality*. In: Theological Studies Bd. 16 Nr. 3 (September 1955) S. 373—396.

Gegenstand dieser Untersuchung ist die Frage, wie die Analogie zwischen dem gesellschaftlichen und dem individuellen menschlichen Organismus verstanden werden soll. Kelly untersucht den Sprachgebrauch und den Begriff der Ganzheit in der gesamten Lehre Pius' XII. Er geht dabei auf sehr konkrete Fragen, besonders auf medizinische Probleme ein.

MOUSSÉ, J. *Force et Violence*. In: Revue de l'Action populaire Nr. 91 (September/Oktobre 1955) S. 901—909.

Alles, was in der Welt Wirkung haben will, bedarf des Einsatzes von Kraft. Moussé nennt, um sein Thema leichter entwickeln zu können, die zum Guten eingesetzte Kraft Kraft (force), die zum Bösen eingesetzte Gewalt (violence). Der Christ kann nur Kraft einsetzen wollen. Jedoch herrscht in der Welt Gewalt, die dem Egoismus des Einzelnen oder der

Gruppen dient. Der Christ wird durch seine Zugehörigkeit zu dieser Welt zwangsläufig in Gewalttat verstrickt; er muß sich ihrer selbst zuweilen bedienen, um schlimmere Gewalttat zu verhüten, doch tut er dies dann nicht, insofern er Christ ist. Als Christ soll er vielmehr die Gewalt der eigenen Gruppe durch seine Kraft zu mäßigen suchen und die des Gegners überwinden. Falsch wäre es aber, wollte er passiv bleiben und sich aus allem draushalten, weil die Welt voll Gewalt ist.

RÉGAMEY, Pie-Raymond, OP. *Notre éveil spirituel et notre cybernétique*. In: La Vie Spirituelle Nr. 410 (Oktober 1955) S. 227—248.

Heute, in der Zeit der Elektronengehirne, sind viele unserer Zeitgenossen geneigt, zu klagen, daß der Mensch nur eine jämmerlich unvollkommene Maschine sei. Demgegenüber verachtet der Christ leicht die Automatismen, die Maschinen soviel besser ausführen als wir. In Wahrheit gilt Pascals Wort: „Wir sind ebensosehr Automaten wie Geister.“ Régamey weist auf, inwiefern das Automatische im Menschen zum echten Menschsein eingesetzt werden kann und muß und er selbst im Fall völliger Absage an den Glauben an Geistiges niemals wirklich Automat sein kann. Er strebt nach Seligkeit, und der Christ weiß, wo sie zu finden ist. Er kann die Automatismen des Leibes und des Geistes durch die Übungen der Tugenden zugleich frei einsetzen, da der Blick der Liebe auf Gott immer neue Spontaneität in ihm weckt auf jedem Gebiet.

STOMMEL, Eduard. *Das „Abbild seines Todes“ (Röm 6, 5) und der Taufritus*. In: Römische Quartalschrift Bd. 50 Heft 1/2 (1955) S. 1—21.

Diese bedeutsame Auseinandersetzung mit V. Warnachs und anderer Verteidigung der Mysterientheologie von O. Casel weist in exakter philologischer Interpretation des Textes von Röm. 6, 5 die Deutung zurück, daß hier ein im Taufritus dargestelltes Urbild gemeint ist. Man könne zum Verständnis der paulinischen Aussage vom Taufritus völlig absehen. Das „Abbild seines Todes“ ist nicht die Taufe, sondern die Wirkung des neuen Lebens im Täufling, die von der Übermittlung des Sühnetodes Christi ausgeht, nicht aber die mysterienhafte Nachbildung des Schicksals des Kultgottes.

*Das Wort Gottes*. Sammelheft von Anima Jhg. 10 Heft 3 (September 1955).

Das neue Heft der „Anima“ ist dem Wort Gottes und seiner Verkündigung gewidmet. Von den zahlreichen Beiträgen seien nur erwähnt: Das Wort

Gottes in der Heilsoökonomie (O. Karrer), Das Wort Gottes und der moderne Mensch (Ch. Moeller), Das Wort Gottes als kultisches Wort (L. Agustoni), Die liturgische Verkündigung des Wortes Gottes bei den Kirchenvätern (J. Daniélou SJ), Das Wort Gottes in der Eucharistiefeier (J. Pascher), Ferner die Arbeiten von J. Hild (Vesper und Komplet), T. Schnitzler (Andacht), J. Lohmüller (Religionsunterricht), W. Umbricht (in der ärztlichen Sprechstunde) und D. Götz (vom Hören).

### Philosophie

BERTRAMS, Wilhelm, SJ. *Seinsethik und Naturrecht heute*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 1 (Oktober 1955) S. 11—20.

Der Verfasser weist auf die Bedeutung der scholastischen Seinsethik und ihres Naturrechts für unsere Zeit hin. Er setzt zunächst von der Situationsethik die Seinsethik bzw. das moralische Naturgesetz ab, aus dem dann auf Grund der wesentlichen sozialen Natur des Menschen das Naturrecht entwickelt wird. Daß das Naturrecht heute weitgehend abgelehnt wird, liegt in der fälschlichen Identifizierung des genuinen Naturrechts mit dem rationalistischen Naturrecht der Aufklärung begründet, das, auf dem abstrakten Begriff der Menschennatur fußend, als wirklichkeitsfremd selbstverständlich abzulehnen ist.

DE BOER, Wolfgang. *Cusanus und das Gesetz der Existenz*. In: Merkur Jhg. 9 Heft 10 (Oktober 1955) S. 921—933.

Angesichts des modernen Rationalismus und Irrationalismus (Existenzialismus) weist de Boer auf das Gesetz des Menschen, das in seiner Gottebenbildlichkeit begründet ist, die seine Existenz niemals voll verwirklichen kann. Das Bewußtsein dieser ontisch-ontologischen Differenz (was nur ein anderer Ausdruck ist für die platonische Methexis, die Partizipatio und Analogie bei Augustin und Thomas) stellt ihm das Maß und eröffnet ihm die Möglichkeit des plus et plus intelligere (Cusanus). De Boer behandelt den Erkenntnisvorgang der Seele ausschließlich an Hand der Illuminationstheorie. Das Erschreckende ist, daß man heute um den Verlust dieses Maßes weiß, diese Einbuße aber als völlig peripher bewertet.

### Kultur

ABELÉ, Jean. *Albert Einstein und die Relativitätstheorie*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 10 (Oktober 1955) S. 755 bis 761.

Abelés kurze Einführung in die Einsteinsche Relativitätstheorie geht vom Problem der relativen gradlinig-gleichförmigen Bewegung aus, zeigt die Auswirkungen der Einsteinschen Lehre (Äther ist Fiktion, Ortszeit eine physikalische Realität) für die Geschwindigkeitslehre (die Invariante, das „Universum“, die „Raum-Zeit“ ist das Absolute, sie ist nicht relativ) und deren Bedeutung wiederum für die Mechanik, vor allem für Masse und Kraft von Körpern.

BUDDY, Charles F. *Bring the ten commandments back in the schools*. In: America Bd. 93 Nr. 26 (24. 9. 1955) S. 613—615.

Der Bischof von San Diego plädiert hier für Einführung eines interkonfessionellen Moralunterrichtes in den öffentlichen Schulen Amerikas auf der Basis des Glaubens an Gott und der Normen der Zehn Gebote. Dazu veranlaßt ihn die Tatsache, daß die Mehrzahl der Schüler ohne jeden Unterricht über sittliche Grundsätze aufwächst. Nach Statistiken haben sie nur ein vages oder gar kein Ethos.

VAN BULCK, G. *Le problème du mal chez quelques populations d'Afrique noire*. In: Rythmes du Monde Jhg. 29 Nr. 2 S. 93—113.

Es handelt sich um Bantuvölker Zentralafrikas, bei denen der Glaube an ein Höchstes Wesen herrscht. Dieses ist gut. Das Böse (und das Unglück) kann nicht von ihm stammen. Es ist durch das erste Menschenpaar oder durch ein Tier in die Welt gekommen. Das moralische Gesetz, das befiehlt, das Gute zu tun, das Böse nicht zu tun, gilt absolut. Übertretung ruft Unglück herbei, wenn sie nicht gesühnt wird. Sühne ist in jedem Fall nötig, der Begriff der Vergebung fehlt (da das Böse objektiv Unordnung geschaffen hat und die Ordnung wiederhergestellt werden muß, soll das Böse nicht dauern). Der Missionar hat hier reiche Anknüpfungspunkte, muß allerdings die Ausdrucksweise der Primitiven verstehen, die stets konkret, nie abstrakt ist.

DONCOEUR, Paul. *Esthétique moderne et art sacré*. In: Etudes Jhg. 88 (Oktober 1955) S. 89—97.

Kritische Betrachtung über die Kirche Notre-Dame-du-Haut bei Ronchamps, die Le Corbusier gebaut hat. Sie wird von den „Jungen“ begeistert gepriesen, von den „Alten“ heftig abgelehnt. Doncoeur analysiert seinen persönlichen, sehr zwiespältigen Eindruck: für ihn hat der kühne Bau das Ziel nicht erreicht, Sakrales zu gestalten, seine Symbolik ist unverständlicher als das symbolisierte Geheimnis, alle Details wirken gezwungen, erklügelt, alle Schlichtheit und Demut fehlt. Doncoeur meint, Le Corbusier hätte das Wesen des Sakralen nicht etwa weniger kühn, sondern vielmehr mit mehr Kühnheit neu durchdenken müssen, er habe aber vor dieser ihm fremden Aufgabe versagt.

HUMBERTCLAUDE. *La Morale au Japon*. In: Rythme du Monde Jhg. 29 Nr. 2 S. 112—124.

Das japanische Volk hat ein ausgesprochenes, ja vorherrschendes moralisches Bedürfnis. Die religiösen Vorstellungen bleiben ganz am Rande, die Moral ruht nicht auf transzendenten Vorstellungen. Ihr Angelpunkt ist die Familie, der häusliche Herd. Auch die Nation ist eine große Familie, einst von einem Ahnherrn ausgegangen. Zwei Prinzipien beherrschen dieses moralische Bedürfnis: Sauberkeit (Ordnung, Schönheit) und distributive Gerechtigkeit („jedem das Seine“ ist auch die Basis des Verhaltens gegenüber Göttern und Geistern). Da aber nun mit dem Sturz des Kaisertums die nationale

Familie aufgelöst (des Vaters beraubt) ist, schwanken alle moralischen Grundlagen: auch die Familie ist zerstört, auch die soziale Ordnung, in der auch der Ärmste noch seine Würde hatte. Diese moralische Krise ist ein schwereres Problem als selbst die wirtschaftliche.

JEDIN, Hubert. *Das Konzilstagebuch des Bischofs Julius Pflug von Naumburg 1551/52*. In: Römische Quartalschrift Bd. 50 Heft 1/2 (1955) S. 22—43.

Nach einer philologischen Prüfung der Handschrift und dem Quellenwert der eigenhändigen Aufzeichnungen, die teilweise nach dem Gedächtnis niedergeschrieben wurden, gibt der Verfasser dieses wertvolle Diarium nach dem Cod. 34. 140 der Stiftsbibliothek Zeitz in vollem Wortlaut erstmalig heraus.

KUHN, Oskar. *Die Autonomie des Lebens*. In: Neues Abendland Jhg. 10 Heft 10 (Oktober 1955) S. 589—600.

Eine Auseinandersetzung mit der mechanistisch-materialistischen Biologie, wobei sich der Verfasser auf die Erkenntnisse der vitalistischen Biologie Drieschs stützt. Behandelt werden Kausalität, Schichtenlehre, Entelechie, die beiden äquivalenten Systeme, Urzeugungsfrage und der Stand der modernen Deszendenztheorien.

WEISCHEDEL, Wilhelm. *Sinn und Widersinn der Wissenschaft*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 10 Heft 17 und 18 (12. und 28. September 1955) S. 8—10 und 6—9.

Die Zweifel am Sinn der Wissenschaft haben ihren Grund darin, daß die Wissenschaft subjektlos geworden ist. Der Einzelne kann nur einen winzigen Teil umfassen, das Ganze ist ihm entglitten. Das wurde so lange nicht als quälend empfunden, als die Wissenschaft metaphysisch als Gottesdienst begriffen wurde, also etwa bis zum Tode Fichtes und Hegels. Heute gibt es nur einen Weg der Umkehr: im Einzelnen das Ganze transparent werden zu lassen. Der Verfasser deutet Reformvorschläge für den Hochschulbetrieb an: Verminderung der Zahl der Vorlesungen zugunsten der Übungen und Praktika, Errichtung neuer Lehrstellen, Intensivierung des eigenen Fachs zur Ausweitung im Studium Generale.

WIESER, Wolfgang. *Ist die moderne Biologie revolutionär?* In: Merkur Jhg. 9 Heft 10 (Oktober 1955) S. 909—920.

Der Verfasser gibt einen Überblick über den Stand der modernen Biologie, in dem von der Biologie als der „Wissenschaft der Zukunft“ gesprochen wird. Was die moderne Physik über die Stationen „Atomtheorie“, „Relativitätstheorie“, „allgemeine Feldtheorie“ v. T. bereits hinter sich gebracht habe, stehe der Biologie noch bevor. Verfasser versucht die Ablösung des alten, von der Materie her bestimmten Systems durch ein energetisches zu entwickeln, was sich mit der „scheinbaren“ Antinomie von kleinsten Teilchen und übergeordneter Struktur in Chromosom und Gen begründen ließe (vergleichbar der „Antinomie“ von Korpuskel und Welle in der Physik). Ähnlich gelagert sind die Probleme der individuellen Entwicklung und der Phylogenie, die sich möglicherweise unter dem Begriff der endogenen Gerichtetheit im Naturgeschehen subsumieren lassen.

### Politisches und soziales Leben

BUCHHEIM, Hans. *Die Chiffren des „Dritten Reiches“*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 10 (Oktober 1955) S. 747 bis 754.

Buchheim stellt fest, daß der Nationalsozialismus als zeitgeschichtliches Problem noch nicht annähernd aufgearbeitet ist. Wohl wird vieles Wertvolle über Krieg, Außenpolitik — die Auswirkungen der Politik des NS, die in eine traditionelle bürgerliche Geschichtsvorstellung hineinpassen — veröffentlicht; wenig hingegen, fast nichts, über den Geist (oder Ungeist), der der Motor dieser Aktionen war und der sich besonders in den NS-Organisationen manifestierte. Die Unsicherheit gegenüber dem NS-Phänomen rührt daher, daß wir wissen, daß eine bloße Schwarzweißbetrachtung ihm nicht gerecht wird, daß es vielmehr in irgendeiner Form ein Abbild unser selbst ist, dessen Korruption und Überspitzung an sich positiver Werte letztlich der Ausdruck eines uns alle befallenden Säkularisierungsprozesses sind.

E., A. *Die Mormonen*. In: Orientierung Jhg. 19 Heft 18 (30. September 1955) S. 193—195.

Die Errichtung des ersten europäischen Mormonentempels in der Schweiz veranlaßt den Verfasser zu einem Überblick über Geschichte, Lehre und Verbreitung dieser Sekte. Von den insgesamt 1 600 000 Mormonen lebt 1 Million in den USA, hauptsächlich in dem zu 61% mormonischen Staate Utah. Europa zählt etwa 35 000 Mormonen. Gründer der Sekte zu Beginn des 19. Jahrhunderts war der Farmersohn Joseph Smith. Seine Lehre fußt — nach sehr primitiver, willkürlicher Bibelauslegung — auf der Annahme mehrerer leiblicher Götter. Die Menschen leben als Geistwesen schon vor ihrer Geburt. Die von den Mormonen ursprünglich geübte Vielweiberei ist inzwischen aufgegeben worden. Strahlender Optimismus kennzeichnet das Weltbild dieser sehr eifrigen und opferfreudigen Sekte.

FREUND, Michael. *Der Deutschen Vaterland*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 10 (Oktober 1955) S. 727—732.

Zehn Jahre nach Kriegsschluß stellt Freund die Frage: Sind wir noch das Reich von 1871—1945? — Es gibt heute wohl ein deutsches Volk, aber keinen deutschen Staat. Beides, die geschichtliche Vergangenheit wie die politische Wirklichkeit, dürfen wir nicht vergessen, keines darf abgestoßen werden. Wichtiger als die politische Wiedervereinigung, die gar nicht in unserer Hand liegt, ist die Pflege und Heranbildung der inneren Kräfte des Widerstandes gegen das geschichtliche Schicksal und die Bildung geistig-moralischer Reserven; denn die große Bewährung wird für uns erst kommen, wenn die staatliche Wiedervereinigung vollzogen und eine neue Volkbildung beider Teile zu verwirklichen sein wird.

GONZAGUE DE REYNOLD, Graf. *Is Democracy possible?* In: The Dublin Review Jhg. 119 Nr. 3 (3. Quartal 1955) S. 310—320.

Der Verfasser untersucht die Beziehungen zwischen Demokratie und Föderalismus. Seine Analyse der gegenwärtigen Demokratien (einschließlich seines Vaterlandes, der Schweiz) legt die Gründe für den wachsenden Etatismus dar. Die Prognose lautet, daß der Etatismus sich tolaufend wird und daß dann die Zeit für die Erneuerung der Demokratie gekommen sein wird.

KRÜGER, Hildegard. *Gleiche Arbeit gleicher Lohn.* In: Die neue Ordnung Jhg. 9 Heft 5 (1955) S. 287—295.

Am Beispiel zweier Fälle entwickelt H. Krüger die Verpflichtung der Unternehmer zu der im GG verankerten Lohngleichheit beider Geschlechter. Die von den Arbeitgebern angeführten Gründe, die sich nach wie vor, wenn auch schwächer, gegen die Anerkennung der Lohngleichheit wehren, sind wirtschaftlicher Art, weil die Lohnkonten der Arbeitgeber bei Lohngleichheit erheblich ansteigen würden. Die Tatsache der häufigeren Fehlzeiten gilt, wie Krüger nachweist, weniger für ältere als für junge, ungelernete Arbeiterinnen. Bemerkenswert sind noch die angeführten Ausführungen des Bundesarbeitsgerichtes über „Leistung“ bezüglich des Lohnleistungsproblems. Leistung wird von dieser Instanz als Arbeit innerhalb einer Zeiteinheit aufgefaßt. Das bedeutet praktisch, daß der Arbeitgeber innerhalb einer sich nach Berufsausbildung, Berufszugehörigkeit und Alter gleichen Berufsgruppe kein Unterschied der Bezahlung mit dem Hinweis auf den „wirtschaftlichen Ertrag“ begründen kann, weil dieser Maßstab völlig subjektiv sei.

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Zur Sozialreform. Erwägungen zum Subsidiaritätsprinzip.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 1 (Oktober 1955) S. 1—11.

Durch eine exakte Auslegung des positiven Gehalts des Subsidiaritätsprinzips wendet sich Nell-Breuning gegen die heute oft festzustellende Überstrapazierung dieser sozialphilosophischen „ewigen Wahrheit“. Vor allem am Beispiel der Kindergelddebatte und des Verhältnisses von Staat und Wirtschaft (der Staat solle nicht selbst wirtschaften) zeigt er, daß einseitige, besonders negative Anwendung erkennen läßt, daß das Prinzip immer wieder mißverstanden wird. Konkrete einzelne Lösungen lassen sich mit dem Subsidiaritätsprinzip allein weder begründen noch widerlegen. Lösungen zu finden ist in erster Linie Aufgabe des Fachmannes. Nell-Breuning fürchtet, daß die unberechtigten Berufungen auf dieses Prinzip das Ansehen, das es in weitesten Kreisen genießt, schmälern und der sog. Sozialreform dadurch ein schlechter Dienst erwiesen wird.

PÄCHTER, Heinz. *Angst als politische Macht.* In: Die neue Gesellschaft Jhg. 2 Heft 5 (September/Oktober 1955) S. 38—43.

Pächter behandelt die Haltung des Durchschnittsamerikaners gegenüber dem Kommunismus auf Grund der Enqueten von S. Stouffer (Communism, Conformity and Civil Liberties, New York 1955, 278 pp.). Die Untersuchungen haben ergeben: 1. Man glaubt nicht an Erfolgsaussichten des Kommunismus in den USA; 2. Die kommunistische Propaganda ist gefährlich; 3. Diejenigen zeigen sich am besorgtesten, die die reale Gefahr am geringsten einschätzen; 4. Nur eine Minderheit sieht nüchtern reale Gefahren. Pächter begründet diese widersprüchliche Haltung mit einem apolitischen Verhalten, das kein Gesetzesbewußtsein kennt. Das irrationale Moment der Angst und Ablehnung kann sich jederzeit vom Kommunismus abwenden und auf andere Objekte, wie „Wallstreet“, „Zion“ usw., übergreifen. Der wirkliche Gegenstand der Realangst ist nach Pächter nicht die Bedrohung des Landes durch den Kommunismus, sondern die Bedrohung einer „hinterländischen Idylle“ durch den Einbruch der nationalen Demokratie.

QUILES, Ismael. *Problema cultural indigenista en nuestro continente.* In: Latinoamérica Jhg. 7 Nr. 83 (November 1955) S. 492—496.

Unter kulturellem Aspekt behandelt Quiles die Eingeborenfrage in Lateinamerika. Es besteht heute kein Zweifel darüber, daß die Masse der Eingeborenen noch immer keine Chancen für einen kulturellen und sozialen Aufstieg in diesen Ländern hat. Die Politik wird hier von den Weißen und Mestizen gemacht, die Eingeborenen vegetieren am Rande mit. Quiles, der zunächst die personalen Rechte dieser Bevölkerungsschicht geltend macht, weist auch auf die Bedeutung einer Evolution für das gesamte gesellschaftlich-staatliche Leben dieser Länder hin. Eine „Gesellschaft“ wird sich erst bilden können, wenn in ihr alle Schichten, also auch die Eingeborenen, ihren Platz gefunden haben.

RUYS, Paul, SJ. *Atomwapens en oorlogsrecht.* In: Streven Jhg. 9 Nr. 1 (Oktober 1955) S. 38—50.

Der belgische Delegierte bei der Atomkonferenz in Genf analysiert hier die vorhandenen völkerrechtlichen Bestimmungen, die auf die Anwendung von Atomwaffen ausgedehnt werden können: Verbot von Gift- und bakteriologischen Waffen, Verbot von unterschiedslosen Angriffen auf Kämpfende und Nichtkämpfende. Er ist der Ansicht, daß das Völkerrecht schon jetzt, so wie es ist, den Gebrauch von Atomwaffen verbietet, außer im Falle der Notwehr. Dieser Begriff müßte allerdings noch genauestens definiert werden, zumal es im Falle eines Krieges zwischen mit Atomwaffen ausgerüsteten Mächten keine UNO als Schiedsrichterin gäbe, deren Mitglieder ja eben die atomwaffenbesitzenden Mächte jetzt noch sind. Schon jetzt müssen die Kennzeichen des Notwehrstandes festgelegt und allgemein bekanntgemacht werden, um einen Mißbrauch möglichst zu verhindern.

SCHREIBER, Wilfried. *Existenzsicherheit in der industriellen Gesellschaft.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 10 (Oktober 1955) S. 733—754.

Schreiber, Generalsekretär des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU), behandelt in einem sehr instruktiven Überblick einmal die Entwicklung des historischen Kapitalismus, den er von seinen „Sünden“ entlastet; zum an-

deren das Hauptproblem der modernen industriellen Gesellschaft, die Frage der Existenzsicherung, die trotz der sicher notwendigen individuellen Freiheit des Arbeiters mit der „Eigentumbildung in Arbeiterhand“ allein nicht gewährleistet ist, sondern die der staatsfreien Solidarhilfen, wie gesetzliche Sozialversicherungen, Familienlastenausgleich usw., als Ergänzung bedarf.

TIMASHEFF, N. S. *The anti-religious campaign in the Soviet Union.* In: The Review of Politics Bd. 17 Nr. 3 (Juli 1955) S. 329—344.

Der Verfasser gibt einen Überblick über die sowjetische Religionspolitik und das Verhalten der Bevölkerung seit Kriegsende. Er untersucht besonders die Gründe für die Verschärfung der Unterdrückung im Jahre 1953 und das Chruschtschew-Edikt von 1954. Er versucht schließlich, eine Bilanz der ganzen Religionsverfolgung zu ziehen, die naturgemäß wenig exakt belegt werden kann.

UTZ, A. F., OP. *Zwei Fragen: Was heißt sozial? und: Was ist sozial?* In: Die neue Ordnung Jhg. 9 Heft 5 (1955) S. 266 bis 273.

Eine Klärung des „Sozialen“ unter doppeltem Aspekt: was man darunter versteht (Nominaldefinition) und welche Wirklichkeit hinter diesem Worte steht (Realdefinition). Die Unterscheidung ist deshalb so wichtig, weil ihre „Nichtbeachtung die beinahe unveröhnliche Trennung zwischen Soziologen und Sozialethikern mitverursacht“. Während die praktischen Soziologen sich häufig nicht an die Nominaldefinition halten, engen die Sozialethiker den Begriff des Sozialen zuweilen auf das Ethische ein, das wohl das Erstsoziale, aber nicht das einzig Soziale ist.

DE VRIES REILINGH, H. D., und BASCHWITZ, K. *Menschen ohne Heimat.* In: Social Compass Vol. 3 Nr. 1 (1955) S. 1—75.

Die 75 Seiten umfassende typologische Studie, erarbeitet von Amsterdamer Soziologen in den Jahren 1952/53, untersucht mit den Mitteln der Statistik, Enquete, Felduntersuchung und Case-studies die Lage der Flüchtlinge im Kreise Fallingbarstel (Niedersachsen). Die Arbeit ist weniger wirtschaftlich als soziologisch-psychologisch orientiert; die Gesinnung von Einheimischen und Flüchtlingen, ihr Akkommodationsvermögen sowie der Stand des Integrationsprozesses sollten erkundet werden. Die Ergebnisse sind z. T. niederschmetternd: Einheimische wie Flüchtlinge, das gesamte gesellschaftliche Gefüge des Kreises ist aus dem Gleichgewicht. Ansätze zur Integration sind da, bedürfen aber kluger Führung und vieler Geduld. Die Flüchtlingsfrage in Deutschland ist nach wie vor „die gefährlichste Zeitbombe, die Hitler hinterlassen hat“.

*Die Kernenergie in der zukünftigen Energiebildung der Welt.* In: Aus Politik und Zeitgeschehen / Das Parlament (21. September 1955) S. 569—576.

Dieser statistische Beitrag wurde zusammengestellt von der Abteilung für Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen. Er stützt sich auf die Informationen, die die einzelnen Länder der internationalen Konferenz zur Verwendung von Atomenergie über ihre Energiequellen und ihren Bedarf auf dem Gebiet der Energie- und Wärmewirtschaft in den nächsten 50 Jahren vorgelegt haben. Die Tendenzen, die aus diesen Angaben zu erkennen sind, lauten: die alten Energiequellen und der Energiebedarf sind auf der Erde ungleichmäßig verteilt. Der Transport ist oft zu schwierig und zu teuer. Die Gesteinspreise für Elektroenergie aus den herkömmlichen Energiequellen steigen, diejenigen für Kernenergie fallen. Der steigende Bedarf auf die steigenden Gesteinspreise werden sehr bald viele Länder (an ihrer Spitze stehen u. a. Dänemark, Israel, Finnland, Italien, die Schweiz) zwingen, sich die Kernenergie zunutze zu machen, die vermutlich schnell ein bedeutender Faktor für das Energiegleichgewicht in der Welt sein wird.

### Chronik des katholischen Lebens

BUCK, Thomas. *The Church in Iceland: A Sketch from the Conversion to the present day.* In: The Dublin Review Jhg. 119 Nr. 3 (3. Quartal 1955) S. 299—309.

Der kundige und materialreiche Überblick über die Geschichte der isländischen Mission von Anfang bis heute gewährt uns die Genugtuung, daß das isländische Volk der katholischen Geschichte seines Landes steigendes Verständnis entgegenbringt.

DIRKS, Walter. *Der Laie hält den Kopf hin. Der Rang des Risikos im ehelichen und politischen Schicksal.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 10 Heft 9 (September 1955) S. 640—646.

Dirks wirkt auf ein neues Selbstbewußtsein des Laienstandes hin. Dem Laien obliegt in vielen Bereichen — Dirks greift Liebe, Ehe, Generation, Familie und Politik heraus — Verantwortlichkeit und Entscheidungsgewalt innerhalb des göttlichen Heilsplanes, die ihm kein kirchlicher Amtsträger abnehmen kann. Die Kirche gibt ihre autoritäre Weisung durch geoffenbarte Wahrheit und Dogma, das Risiko der jeweiligen Entscheidung in den genannten Bereichen trägt der Laie selbst. Es ist wichtig, daß zwischen Klerus und Laien ein echtes Gespräch zustande kommt, ein Gespräch, das nicht nur einseitig auf geistlicher Belehrung beruht.

FRANCESCHI, Gustavo J. *Democracia Cristiana.* In: Criterio Jhg. 28 Nr. 1241 (11. August 1955) S. 563—565.

Der in letzter Zeit in diesen Spalten schon öfter genannte Herausgeber der angesehenen argentinischen Zeitschrift, Franceschi, untersucht hier die Voraussetzungen für eine politische Aktion der Katholiken in Argentinien. Der Beitrag ist vor der Erhebung vom 19. 9. geschrieben, daher in manchem ver-

